

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 8

Herausgegeben am 26. August

1911

Inhalt:

	Seite		Seite
Kartelle und Arbeiter.		Volkswirtschaftliche Literatur. Der Konkurrenzkampf in	
Gewerkschafts-Literatur. Gewerkschaftliche Jahrbücher. —	57	der Elektrotechnik und das Geheimkartell. — Die	
Der große Kampf im deutschen Baugewerbe 1910	59	Steinbruch- und Steinmehlbetriebe im badischen Bau-	63
Partei-Literatur. Zum Wohlkampf	60	land	
Arbeiter-Literatur. Ueber Fleißvergütung. — Die	60	Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	63
Jugendlichen Arbeiter in Deutschland	60		

Kartelle und Arbeiter.

Daß die Industriekartelle den Arbeiter in seiner sozialen Lage nicht gefährden, ihn vielmehr auf ein höheres Niveau heben, das zu beweisen hat sich Dr. Otto Utisch in seinem Buche über „Kartelle und Arbeiter“*) zur Aufgabe gemacht. Zu diesem Zwecke versucht er nachzuweisen, daß die Kartelle durch ihren Zweck und durch ihre Wirksamkeit die Krisen mildern. Er geht aus von der Tatsache, daß in den letzten Jahrzehnten die Krisen nicht mehr mit solcher Heftigkeit auftreten, als vor dem Bestehen der Kartelle. Das Zusammenfallen zweier Erscheinungen ist aber noch lange kein Beweis für deren Kausalität. Diese konstruiert Utisch, indem er die mechanische Produktionseinschränkung durch die Kartelle und deren Preispolitik als Krisenmilderer oder gar Vorbeuger anspricht. Diese Voraussetzungen sind indes falsch!

Die mechanische Produktionseinschränkung, sobald sich Absatzstokungen bemerkbar machen, beweist dadurch nicht, daß die Kartelle den Markt regeln. Regeln sie nicht zu Maßnahmen veranlassen, die doch immerhin eine Störung des normalen Betriebes bedeuten. Ob die Einschränkung organisiert vorgenommen wird oder sich im Konkurrenzkampfe von selbst ergibt, das ist für die Wirkung auf die Arbeiter in volkswirtschaftlicher Hinsicht ganz gleichgültig.

Die Produktionseinschränkung erfolgt also auch gar nicht zu dem Zwecke der Produktionsregelung, sondern lediglich zu dem Zwecke, um die Preise der kartellierten Erzeugnisse hoch halten zu können. Das bedeutet aber eine Verschärfung der krisenhaften Zustände, denn es wird bei gleichzeitigem Ausfall an Löhnen die Konsumkraft der großen Masse der Produzenten geschwächt; das Mißverhältnis zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeit wird größer. Utisch sichtet in der freien Konkurrenz und der Spekulation die Ursachen der großen Konjunkturschwankungen. Die Kartelle sollen berufen sein, die treibenden Faktoren bei dem sprunghaften Auf und Ab in die Grenzen eines mehr gleichbleibenden Wirtschaftslebens zu zwingen. Er schreibt (S. 58):

„Die Wirksamkeit der Kartelle zielt vor allem darauf hin, auf die Gestaltung und Dauer der Konjunktur Einfluß zu gewinnen, insbesondere ist es das Bestreben, Konjunkturschwankungen entgegenzuwirken, Krisen und Depressionen zu mildern. Sie wollen eine größere Stetigkeit in der Beschäftigung herbeiführen und damit namentlich auch in der Krisis einen allzustarken und plötzlichen Preisrückgang verhindern. Wenn dieses Bestreben von seiten der Unternehmer vorhanden ist, so geschieht dies

zunächst schon aus reinem Eigennutz. Denn der Unternehmer hat das größte Interesse daran, seinen Betrieb möglichst gleichmäßig zu gestalten, seine Produktion zu einem möglichst gleichmäßigen Preise zu verkaufen, wodurch auch eine sichere Kalkulation im voraus ermöglicht ist. Die Preise müssen sich auf einem gewissen Preisniveau halten, und daß dieses nicht zu niedrig gehalten wird, dafür spricht schon die bisherige Preispolitik der Verbände, insbesondere die des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikates.

Utisch verwechselt Ursache und Wirkung, und er verkennet die Wirkung der Kartellmaßnahmen. Die kartellierten Unternehmer wollen für ihre Anlagen die Rentabilität sichern und erhöhen. Das Mittel dazu ist ihre Preispolitik. Diese bestimmt alle Maßnahmen des Kartells. Nicht weil es den Markt regulieren will, sucht es Preisstürze zu verhindern, sondern weil es Preisstürze verhindern will, greift es zu der mechanischen Produktionseinschränkung. Solche Maßnahmen verschieben die Konjunktur nur in begrenztem Ausmaß; die Spitze der Hochkonjunktur, wie sie sich bei der freien Konkurrenz herausbildet, wird abgebrochen, die Tiefe der Krise verschüttet, dafür aber auch der krisenhaftige Zustand verlängert. Die Kartellpolitik kompensiert die Hemmung des Produktionssturzes, indem sie die Einschränkung der Warenerzeugung länger hinauszieht.

Trotz alledem ist es richtig, daß die Krisen nicht mehr so heftig auftreten als früher. Aber andere Faktoren, als die von Utisch angeführten, haben da viel erfolgreicher mitgewirkt. Doch, um klar zu sehen, sei zunächst über den Begriff Konjunktur einiges vorausgeschickt. Daraus ergibt sich dann von selbst, was unter Krise zu verstehen ist. Unter wirtschaftlicher Konjunktur versteht man das Verhältnis zwischen Produktionsmöglichkeit, Produktion und Absatz. Können die Produktionsmöglichkeiten gut ausgenützt werden und findet die Erzeugung glatten Absatz, dann ist gute Konjunktur; findet die gesamte Warenmenge keine Abnehmer mehr, machen sich Absatzstokungen bemerkbar, dann kann man von einer Krise oder Depression reden, deren Intensität den Grad der Störung in der Erzeugung anzeigt. Störungen können eintreten, indem objektiv die Produktionsmöglichkeiten eine Erweiterung erfahren haben, oder, indem sie zu groß geworden sind, weil die Konsumkraft der breiten Masse nicht mit der Warenerzeugung im Einklang geblieben ist. Da schon unter normalen Verhältnissen die Konsumkraft hinter der Produktivität zurückbleibt, weil die Produzenten nur einen Teil des Arbeitertrags als Lohn erhalten, der übrige Teil als Gewinn in der Hauptsache der Vermehrung und Erweiterung der Produktionsmittel dient, die Produktivität weiter durch technische und betriebsorganisatorische Verbesserungen erhöht wird, muß von Zeit zu Zeit ein Ueberangebot von Waren sich herausstellen und die

*) Kartelle und Arbeiter. Eine wirtschafts- und sozialpolitische Studie, besonders an der schweren Industrie Deutschlands. Von Dr. Utisch. 6 Mf. Berlin 1911. Franz Siemenroth, SW. 2, Hafensplatz 9.

Reichsversicherungsordnung. Praktischer Führer für alle Versicherten durch die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nebst Hinweisen auf das Verfahren und die Rechtswege. Verfaßt von den Arbeitersekretären Gildenberg und Klees zu Halle und Wöflinger und Undeusch zu Magdeburg. 95 S. 30 Pf. Verlag: Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Wahlkampf! Die Sozialdemokratie und ihre Gegner. Von Georg Gradnauer. 174 S. 75 Pf. Verlag von Kadon u. Co., Dresden.

Winter-Programm des Bildungsausschusses der Sozialdemokrat. Partei Deutschlands für das Jahr 1911/12. 29 S. Selbstverlag, Berlin.

Genossenschafts-Literatur.

Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine G. m. b. H., Hamburg. Bericht über das 17. Geschäftsjahr 1910.

H. Kaufmann. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Konsumgenossenschaftsbewegung. 2. Auflage. 112 S. Hamburg, Verlagsanstalt des Centralverbandes deutscher Konsumvereine.

Prof. F. Staudinger. Kurze Uebersicht über das genossenschaftliche Bildungswesen. Im Auftrage des Bildungsausschusses des Centralverbandes deutscher Konsumvereine zusammengestellt. 96 S. Verlag ebenda.

Ämliche Literatur.

Bayern. 5. Bericht des kgl. Bayer. Arbeiter-Museums in München. 1910.

Berlin. Die Grundstücksaufnahme vom Ende Oktober 1905 sowie die Wohnungs- und Bevölkerungsaufnahme vom 1. Dezember 1905 in der Stadt Berlin und 29 benachbarten Gemeinden. Herausgegeben vom Statist. Amt der Stadt Berlin. 1911.

Wien. Denkschrift über die Umgestaltung der städtischen Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter. 79 S. Mödler Verlagsanstalt und Druderei A.-G.

Danzig. Danzig als Kongreßstadt. Ein Hilfsbuch für Kongreßveranstalter. Herausgegeben von der Danziger Verkehrscentrale. 1911. 40 S.

Deutsches Reich. Die deutsche Arbeiterversicherung. Sonderausstellung auf der Internat. Hygieneausstellung Dresden 1911. 107 S. 1 M. Verlag von Behrend u. Co., Berlin.

Italien. Bericht des höheren Arbeitsrats. 15. Session, Dezember 1910. (In ital. Sprache.)

Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsbeamten für 1910.

Württemberg. Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1910. 168 S. H. Lindemanns Buchhandlung (P. Kury), Stuttgart.

Gesundheits-Literatur.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. H. 26. Die Krankheiten des Ohres, der Nase und des Rachens. Von Dr. H. Schwerin. 26 S. 20 Pf. — H. 27. Sport und Arbeiter. Von Dr. R. Silberstein. 20 S. 20 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Dr. Fr. Kalfow. Die Hygiene im Bleiweißbetrieb. 16 S. Selbstverlag des Verfassers, Offenbach.

Sozialpolitische Literatur.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 32 Bb. 3. Heft. Entf. u. a. Prof. A. Weber: Die Standardlehre und die Handelspolitik; Prof. Eulenburg: Naturgesetze und soziale Gesetze; Prof. E. Gothein: Doktor-dissertationen; Dr. Vogelstein: Die Getreidepreise in Ostdeutschland vor Aufhebung des Identitätsnachweises; Dr. Ch. Cornelissen: Zur internationalen sozialistischen Bewegung. — Prof. Staudinger: Arbeiterschaft und Konsumgenossenschaft. Verlag von J. C. A. Mohr (Paul Siebert), Tübingen.

Annalen für Soziale Politik und Gesetzgebung. Von Dr. Heinrich Braun. Erscheint in Heften à 3,50 M. 6 Hefte bilden einen Band. Preis 18 M. Verlag von Jul. Springer, Berlin. H. 1 enthält u. a. H. Braun: Die Aufgaben der Annalen; Dr. G. Struß: Die Reichszuwachsteuer; Ad. Braun: Organistbarkeit der Arbeiter; R. Liefmann: Eine neue Form gleitender Lohnskalen in England; R. Kuczynski: Die Wehrfähigkeit der großstädtischen Bevölkerung; R. Wibrandt: Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes; Dr. G. Fuchs: Das neue Wohnungsfürsorgegesetz in Oesterreich; F. Kampffmeyer: Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften; G. Kehler: Zur jüngsten Entwicklung der Arbeitgeberverbände.

Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Von Dr. C. Grünberg. Das 3. Heft des 1. Jahrg. enthält u. a.: R. Picard: Die Klassenkampftheorie am Vorabend der französischen Revolution; Fr. Mehring: Johann Jacoby und die wissenschaftlichen Sozialisten; John R. Commons: Zur Geschichte der internationalen Arbeiterassoziation in den Vereinigten Staaten, sowie urkundliche Mitteilungen und Literaturberichte. Jährlich 3 Hefte. Preis pro Jahrgang 12 M. Verlag von C. L. Fischfeld, Leipzig.

H. Bloch. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 88 S. 1 M. Buchhandlung Nationalverein G. m. b. H. München.

H. Burgemeister. Das neue Zivilprozeßverfahren vor dem Amtsgericht. Mit Anhang: Das neue Wechselstempelgesetz. 1,10 M. — Wie macht man sein Testament? 1,10 M. Gesetzesverlag L. Schwarz u. Co., Berlin S. 14.

Z. Herz. Der Schutz der nationalen Arbeit. 128 S. 1 M. Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), Schöneberg-Berlin.

Jac. Lorenz. Die wirtschaftlichen und die sozialen Verhältnisse der Schweiz. Heimarbeit. Mit besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der schweiz. Heimarbeitsausstellung. 2. Teil. Die Heimarbeit in der Baumwollindustrie. Zürich, Kommissionsverlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlvereins.

Dr. A. Mamroth. Gewerblicher Konstitutionalismus. Die Arbeitstarifverträge in ihrer volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung. 126 S. 4 M. Gust. Fischer, Jena.

C. Milan. Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung. 160 S. 1 M. Verlag: A. Günther, Leipzig-H.

Fr. Raumann. Neudeutsche Wirtschaftspolitik. 386 S. (3. Aufl.) 4 M. Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), Berlin-Schöneberg.

Dr. G. Neuhaus. Die deutsche Volkswirtschaft und ihre Wandlungen im letzten Vierteljahrhundert. Auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907 bearbeitet. 1. Teil: Die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes. 280 S. Mit 106 Tabellen. 4,50 M. Volksvereinsverlag M. Gladbach.

Dr. St. Pörsche. Die Entwicklung der Gewerbeaufsicht in Deutschland. 214 S. 5,60 M. Verlag: Gust. Fischer, Jena.

Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgesetz. (Zertausgabe.) 526 S. Geb. 2 M. Carl Heymanns Verlag.

Dr. P. A. Söhner. Die private Volksversicherung, ihr Wesen und ihr Wert und die wichtigeren Reformbestrebungen. (Ergänzungsheft zum „Archiv f. Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“). 141 S. Preis 4 M., f. Abonnenten des „Archiv“ 3 M. Verlag von J. C. A. Mohr (Paul Siebert), Tübingen.

Was ist liberal? Aufsätze von A. Nelson, B. Bouffet, E. Cahn und B. Ofr. 111 S. 1 M. Buchhandl. Nationalverein, München.

Notwendigkeit, vorhandene Produktionsmittel nicht auszunutzen. Die Nachfrage stockt, die Konsumkraft ist hinter der Produktionsmöglichkeit zurückgetreten, der Rückschlag setzt ein.

Unter der Herrschaft der freien Konkurrenz wird nun aber erst recht produziert. Die unter dem Druck der Hochkonjunktur hinaufgetriebenen Preise sinken. Der Unternehmer will trotzdem Gewinn machen, und zwar dadurch, daß er durch Unterbietung der Konkurrenz seinen Absatz steigert. Die Ueberproduktion nimmt noch zu. Das geht natürlich nur eine Zeitlang. In der Heß- und Wettjagd bleiben mehr oder minder viele Unternehmer auf der Strecke. Ein Teil des gesamten Produktionsapparats muß endlich brach liegen. Mit den gestürzten Preisen sinken auch die Löhne, viele Arbeiter werden beschäftigungslos. Das schwächt die Konsumkraft der Masse natürlich weiter ab, die Krise in ihrer verwüstenden Wirkung ist da.

Allmählich vollzieht sich ein Ausgleich. Viele Waren sind unter Selbstkostenpreis abgegeben worden; nicht kapitalkräftige und mit veralteten Einrichtungen arbeitende Unternehmer sind zugrunde gegangen. Die Gesundung vollzieht sich teilweise auf Kosten des Kapitals; der Druck auf die Preise half die Krise überwinden. Damit stoßen wir auf ein Moment der total falschen Auffassung Ullschs und der ihm gleichgesinnten Ökonomen. Für sie ist der Preisdruck die Krise, weil die niedrigen Preise die Warenerzeugung unrentabel machen. Nach ihrer Meinung ist es daher auch nur nötig, durch entsprechende Maßnahmen die Preise auf der Höhe zu halten, und der Krise ist die Herrschaft verwehrt. Wie falsch das ist, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, kann man leicht erkennen. Nicht die Preishöhe irgendeiner Ware, sondern die Produktionsintensität bestimmt den Konjunkturgrad. Die Produktion ist aber abhängig von der Konsumkraft, von dem Preise nur insoweit, als dieser jene beeinflusst. Steigende Preise bilden eine Gefahr für die Konjunktur, wenn ihnen nicht entsprechende Lohnerhöhungen parallel laufen. Ob die Steigerung der Warenpreise aus der Verteuerung des Geldes resultiert oder willkürlich von den Warenverschleißern diktiert wird, das ist für die Wirkung ganz egal.

Wie wirkt nun das Kartell? Es regelt nicht den Markt, sondern beobachtet nur das Verhältnis von Angebot und Nachfrage für die von ihm kontrollierte Ware. Zeigt sich, daß die Konsumkraft hinter dem Angebot zurückbleibt, dann steigert das Kartell nicht etwa die Konsumkraft, es schwächt vielmehr das Angebot ab, indem es eine Einschränkung der Produktion anordnet. Dadurch wird es möglich, die Preise hochzuhalten. Die kartellierten Unternehmen sind vor großen Einbußen aus Preisstürzen geschützt. Aber sie haben damit die Störung im Wirtschaftsleben, das Mißverhältnis zwischen Produktionsmöglichkeit und Konsumkraft nicht hinweggezaubert. Kartelle und gleichwertige Produzentenorganisationen haben in der Hauptsache bisher nur die Rohmaterialienindustrie ausgebildet. Wenn für diese eine Stodung im Absatz sich bemerkbar macht, dann zeugt das dafür, daß es der Verarbeitungsindustrie an Aufträgen fehlt. Diesem Zustande paßt sich die Rohmaterialienindustrie an, von einer Marktregelung ist dabei gar keine Rede. Das Verhältnis zwischen Konsumkraft und Produktionsmöglichkeit ist in Unordnung geraten, aber nun ist der Weg versperrt, der bisher zum Teil auf Kosten des Kapitals zur Gesundung führte: Preisermäßigung-

gen! Soweit sie doch erfolgen, muß die Verarbeitungsindustrie sie tragen! Die Tendenz des Lohndruckes bleibt bestehen, die Beschäftigungslosigkeit steigert das Mißverhältnis zwischen Konsum und Produktivität, das Hochhalten der Preise durch die bestehenden Kartelle erweitert die Differenz zwischen dem Preise aller Waren und der Summe der bezahlten Löhne. Das zeigt ganz deutlich das Kohlenyndikat, das Ullsch mit Vorliebe als Demonstrationsobjekt benützt, wobei ihm nur nicht bemußt wird, daß er durch die Brille der Einzelwirtschaft schaut, aber als Volkswirt urteilt! Nach den von ihm benützten Aufstellungen stieg der Kohlendurchschnittspreis im Ruhrbezirk von 5,80 Mk. pro Tonne in den letzten Jahren vor der Gründung des Syndikats auf 11,10 Mk. im Jahre 1907—1908; in derselben Zeit ging der Lohn der Bergarbeiter pro Schicht von 3,05 Mk. auf 4,49 Mk. hinauf. Der Preis ist um 90 Proz., der Lohn um 47 Proz. gestiegen! Da aber der Lohn nur etwa 55 Proz. des Preises ausmacht, ist in Wirklichkeit der Anteil des Kapitals an der Preissteigerung noch viel größer als die prozentualen Steigerungen anzeigen. Die sachlichen Gesehensweisen sind allerdings ebenfalls gewachsen, dafür ist jetzt aber auch mit der Kohलगewinnung eine sehr lukrative Nebenproduktion verbunden, deren Ertrag den Unternehmern zu weit überwiegendem Teile zufällt. Nach der amtlichen Produktionsstatistik für das Jahr 1908 beanspruchten für das Deutsche Reich die Erzeugung von Koks, Teer, Ammoniak und Benzolen im Gesamtwerte von 464 Millionen Mark — ohne Koks allein 76 Millionen Mark — nur 35 Millionen Mark an Löhnen und Gehältern. Auf dem in Düsseldorf abgehaltenen 100. Eisenhüttenstag machte Dr. ing. Schröder eine Rechnung auf, nach der die Erzeugung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie in den letzten 10 Jahren um 100 Proz. zugenommen hat, während gleichzeitig die Zahl der beschäftigten Arbeiter um nur etwa 33 Proz. gestiegen ist. Und die Personalsteigerung dürfte, wie der Vortragende bemerkte, in der Hauptsache auf die Erweiterung der Weiterverarbeitung zurückzuführen sein. Kein Zweifel, die Produktivität der Arbeit ist ganz enorm gewachsen. Dazu haben die Kartelle durch Erweiterung der Spannung zwischen Lohn- und Warenpreis die Konsumkraft relativ geschwächt. Dadurch milderten sie nicht die Krisenfaktoren, es trat vielmehr eine ähnliche Verschärfung des Mißverhältnisses, das zu Störungen führt, ein. In der gleichen Richtung wirkten die Kartelle auch indirekt, indem sie die Lebensmittelsteuerung begünstigten und dadurch ebenfalls die Konsumkraft der breiten Masse schwächten.

Ueber diese knappe Darstellung an dieser Stelle hinauszugehen, verbot sich aus Raumrücksichten. Ein kurzes Eingehen auf die angeschnittene Frage war aber erforderlich. Es dient das dem Verständnis für die folgenden Ausführungen über die tatsächlichen Ursachen der Krisenmilderung.

Zunächst ist die Entwicklung der Weltwirtschaft mit ihrem großen Ausbau der Transportmittel zu berücksichtigen. Diese ermöglichen leicht einen Ausgleich, wenn in einem Lande Depressionszustände herrschen, in anderen aber eine bessere Konjunktur noch den Absatz von überschüssigen Waren erlaubt. Hierzu kommt, daß der entwickelte Verkehr auch nicht mehr die verwüstenden, das ganze Wirtschaftsleben hemmenden Hungersnöte als Folge von Missernten in einem Lande erlaubt. Die Welt ist zu einem großen Markt geworden, der die Stöße aber an einzelnen Punkten einsetzenden Krise ab-

schwächt. Die Folgen werden auf den Weltmarkt verteilt und daher für das Krisenland weniger heftig und fühlbar.

Von wesentlicherer und von einschneidender Bedeutung für den Grad der Gütererzeugung und damit für die wirtschaftliche Konjunktur ist die Gewerkschaftsbewegung. Der Umfang der Erzeugung von Konsumtionsgütern ist, wie nachgewiesen, abhängig von der Konsumkraft der Bevölkerung. Je mehr sich die Spannung zwischen Konsumkraft und Produktivität verringert, um so dauerhafter ist die gute Konjunktur, um so umfangreicher die Erzeugung und der Verbrauch. Es ist klar, daß Maßnahmen, die auf die Reduktion der Spannung hinarbeiten, mit anderen Worten, die den Anteil der Produzenten am Arbeitsertrage steigern, dadurch die Konsumkraft heben, in Wirklichkeit den Krisen entgegenwirken und sie mildern. Durch ein Hochhalten der Preise für einzelne Waren werden die Krisenfolgen einfach nur auf andere Interessenten gewälzt, nicht aber hat das eine Steigerung der Produktion im Gefolge! Das bewirken vielmehr die Gewerkschaften, deren ganze Tätigkeit ja darauf hinzielt, den Anteil der Produzenten am Arbeitsertrage zu vergrößern. Soweit sie das durch Steigerung der Löhne über die Verteuerung der Lebenshaltung hinaus möglich machen konnten, haben sie stabilisierend auf die Konjunktur eingewirkt.

Kein Kartell kann soviel zur Aufhebung resp. Milderung der Krisen beitragen, als das die Gewerkschaftsbewegung tatsächlich tut. Das ergibt sich schon klar und deutlich aus der grundverschiedenen Tendenz der beiden Faktoren. Kartelle sollen und wollen den kapitalistischen Gewinn sichern und steigern. In dem Maße, wie ihnen das glückt, schwächen sie die Konsumkraft, steigern sie die Spannung zwischen dieser und der Produktivität und fördern damit ganz selbstverständlich krisenhafte Zustände. Die Gewerkschaften dagegen stärken, weit über ihren Mitgliederkreis hinaus, die Konsumkraft der Masse. Daher halten sie Erzeugung und Absatz länger in Balance und schwächen Störungen im Wirtschaftsorganismus ab. Sie mildern die Krisen!

Auch auf die Stabilität in der Gütererzeugung übt die Gewerkschaftsbewegung einen viel günstigeren Einfluß aus als die Kartelle. Dadurch, daß die Gewerkschaften erfolgreich gegen das wahn sinnige Ueberzeitarbeiten ankämpften, für einen großen Kreis der Gesamtwirtschaft geordnete Arbeitsverhältnisse erzwingen, hielten sie zu einem guten Teile den Grad der Gütererzeugung auf einem tieferen Niveau, als ohne ihre Tätigkeit die Hochkonjunktur erstiegen hätte. Die Steigerung der Erzeugung durch maßlose Ausbeutung der Arbeitskraft während einer kürzeren Spanne Zeit kann nicht mehr in dem früheren Grade erfolgen. Damit ist aber auch in gleichem Maße der Sturz von der Spitze der Hochkonjunktur bis zur Tiefe der Krise abgeschwächt; es geht nicht mehr so hoch hinauf wie früher, dafür aber auch nicht mehr so tief hinab.

Gerade die volkswirtschaftlich segensreiche Wirkung der Gewerkschaftsbewegung läßt die störenden Folgen der Kartellpolitik weniger in die Erscheinung treten, weniger fühlbar werden. Utsch's fundamentaler Irrtum besteht darin, daß er die äußere Erscheinung der Hochkonjunktur, hohe Warenpreise, für das Wesen der Dinge ansieht und daher zu der törichten Annahme gelangt, die Sicherung hoher Preise bedeute auch eine Stabilisierung der Kon-

unktur. Mit dem Steigen der Geld- und Warenpreise reißt in Wirklichkeit der Krisenzustand heran. Es ist somit auch falsch, anzunehmen, mit der Ausbreitung der Kartelle würden die Krisen mehr und mehr schwinden. Solcher Ansicht huldigt Utsch. Er meint:

„Der Einfluß der Kartelle auf die Verhütung oder Abschwächung von Krisen dürfte bei einer weitergehenden Organisation der Kartelle, die diese untereinander in engere Beziehungen brächte, noch größer werden.“ (S. 105.)

Theoretisch ist es natürlich möglich, daß eine die ganze Produktion umfassende Organisation das Fallen der Preise unter bestimmte Grenzen verhindert, aber sie wäre dann auch gezwungen, je nach dem Grade des sich bemerkbar machenden Unterkonjunks die Erzeugung mechanisch einzuschränken. Die Arbeiter hätten dabei wahrlich nichts gewonnen. Die willkürliche Produktionseinschränkung ist genau so gut ein Krisenzustand, wie die durch Absatzstodung in der freien Konkurrenz erzwungene. Eine umfassende Organisation als Marktregulator würde, um ihre Preispolitik durchsetzen zu können, durch permanente Produktionseinschränkung einen zwar in seiner Intensität abgeschwächten, dafür aber andauernden Krisenzustand herbeiführen. Da die treibende Kraft bei den Kartellmaßnahmen immer die ist, den Anteil des Kapitals am Arbeitsertrage möglichst hoch zu halten, werden auch mit dem Wachsen der Kartelle die Interessen der Arbeiter in wachsendem Maße bedroht.

Sollen die schädlichen Tendenzen der Kartelle begrenzt bleiben, muß ihr Gegenpol, der Faktor, der auf eine Stärkung der Konsumkraft hinwirkt, das ist die Gewerkschaftsbewegung, an Einfluß und Bedeutung gewinnen. Das ist das beste und sicherste Mittel, die Krisen abzuschwächen, die Arbeiter vor Schäden zu bewahren. Wlth. Düwelf.

Gewerkschafts-Literatur.

Gewerkschaftliche Jahrbücher.

Von den für das Jahr 1910 erschienenen gewerkschaftlichen Jahrbüchern liegen uns zurzeit 6 vor, die der Bäcker, Brauereiarbeiter, Metallarbeiter, Schmiede, Textilarbeiter und Transportarbeiter.

Das Jahrbuch des Verbandes der Bäcker und Konditoren (413 S., 2 Mk.) verwertet die Ergebnisse der Betriebszählung 1907 und einer im Herbst 1910 aufgenommenen beruflichen Erhebung über das Kost- und Logismesen. Es gedenkt des 25jährigen Bestehens des Verbandes und bringt u. a. wertvolle Aufsätze über den 36stündigen wöchentlichen Ruhetag, den Reichstarif mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und den Stand der Tarifverträge 1910.

Das Jahrbuch des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter (590 S.) berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes, Lebensmittelpreise und die Wirtschaftslage, über die Unternehmerorganisationen, die Brausteuererhöhung, die Sozialpolitik und den großen Bauarbeiterkampf. Daran reihen sich berufliche Uebersichten über Verbandsentwicklung, Lohnbewegungen und -kämpfe, Tarifverträge und Rechtsschutz.

Das Jahr- und Handbuch des deutschen Metallarbeiterverbandes (304 u. 206 S.) gibt eine gute Uebersicht über die Geschäftslage, Arbeitslosigkeit, über die Kartelle und Syndi-

sind, die erlernen zu befehlen, wie Fachschullehrer, Gewerkschaftsbeamte, Arbeitersekretäre, Arbeiterpresse und Betriebsleiter. Klebe nimmt, was aus seiner amtlichen Stellung erklärlich erscheint, davon Abstand, Vorschläge zur Ausgestaltung der Arbeiterschutzesgesetzgebung zu machen und sonstige Betrachtungen problematischer (treffender wäre vielleicht — polemischer) Natur anzustellen und zeigt, wie eine wirksame Bekämpfung auch mit den zurzeit verfügbaren Mitteln möglich ist.

Im allgemeinen Teile werden Entstehung, Wesen und Behandlung der gewerblichen Bleivergiftung erörtert, bei der Besprechung der Verhütung derselben die persönliche, die allgemein-hygienische, die technische und soziale Prophylaxe. Der besondere Teil umfaßt die berg- und hüttenmännischen Betriebe, die Industrien und Gewerbe, welche vorwiegend metallisches Blei und Bleilegerungen verarbeiten und verwenden, die Anlagen zur Herstellung chemischer Bleiprodukte, sowie die Industrien und Gewerbe, die vorwiegend chemische Bleiprodukte verarbeiten und verwenden.

Für diejenigen, die sich über die mannigfach verschlungenen Wege der chronischen Bleivergiftung orientieren wollen, wird sich die Studie Klebes als ein wertvoller Berater erweisen und verdient deshalb weiteste Verbreitung.

F. h. Sommerfeld · Berlin.

Die jugendlichen Arbeiter in Deutschland.

Dr. Karl Vitmann: Arbeitsverhältnisse der den §§ 135 und 139a der Gewerbeordnung unterstellten minderjährigen Arbeiter. 50 Pf.

Dr. Paul Köhne: Kriminalität und sittliches Verhalten der Jugendlichen. 15 Pf.

Dr. med. J. Kaup: Schädigung von Leben und Gesundheit der Jugendlichen namentlich im Zusammenhang von Zeit und Art der beruflichen Beschäftigung. 35 Pf.

Hans Weider: Bildung und Erziehung außerhalb der Schule (Jugendpflege). 25 Pf.

Die vier Schriften sind die Hefte 34—37 der Schriften der Gesellschaft für soziale Reform. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1910 und 1911.

Die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter sollen die 5. Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform beschäftigen; die vier Hefte werden den Verhandlungen als Unterlage dienen.

In der Einleitung des ersten Heftes wird das Gebiet abgegrenzt, das der Verfasser zu bearbeiten gedenkt, und der Begriff jugendlicher Arbeiter bestimmt. Der Verfasser unterscheidet Kinder (13.—14. Lebensjahr), junge Leute (14.—16. Lebensjahr), heranwachsende Arbeiter (16.—18. Lebensjahr) und herangewachsene Arbeiter (18.—21. Lebensjahr). In der Hauptsache beschäftigen sich die vier Schriften mit dem Leben und den Verhältnissen der Jugendlichen von 14—18 Jahren. Im Anschluß daran bringt der Verfasser gut ausgewähltes und zusammengeordnetes Material über den Umfang des Beschäftigungsgrades der Jugend in der Industrie. Ein weiteres Kapitel enthält eine genaue Darstellung der gesellschaftlichen Bestimmungen über die Beschäftigung minderjähriger Arbeiter, wie sie in der Gewerbeordnung, in Bundesratsverordnungen, in Anordnungen der Landescentralbehörden und in polizeilichen Anordnungen sowie in berufsgenossenschaftlichen Vorschriften niedergelegt sind. Er gruppiert die Bestimmungen in derselben Weise, wie er die Gesamtmasse der minderjährigen Arbeiter gegliedert hat. Den Lehrlingschutz behandelt er gesondert. Es folgt ein Abschnitt über Zuwiderhandlungen gegen

den Jugendschutz. Dieser enthält neben einer Aufzählung der Strafbestimmungen gutes statistisches Material über die Zuwiderhandlungen und die rechtskräftigen Bestrafungen von 1894—1908. Das Material ist gut angeordnet und verschiedentlich recht interessant beleuchtet. Ein Bild entsetzlicher Ausbeutung wird entrollt im fünften Abschnitt, der sich mit überlangen Arbeitszeiten beschäftigt. Beim Studium dessen, was der Verfasser hier über die ungeheuerliche Anspannung schwacher jugendlicher Kräfte in Sägewerken, Ziegeleien usw. anführt, werden sich den bürgerlichen Herrschaften die Haare sträuben.

Wenden wir uns dem zweiten Heft zu. Der Verfasser, Herr Amtsgerichtsrat Köhne, bringt zunächst eine informierende Statistik der Kriminalität Jugendlicher in Deutschland. Aus ihr ersehen wir eine rapide Zunahme der jugendlichen Verbrecher. Der Verfasser beirret mit Recht, daß vom Wachsen der Kriminalität ohne weiteres auf ein Herabsinken der öffentlichen Sittlichkeit zu schließen ist, was oberflächliche Erklärer gern tun. Er nimmt für jedes Verbrechen drei Ausgangspunkte an: individuelle Schuld, soziale Schuld und Zufallswirkung. Für die Straftaten Jugendlicher setzt er die soziale Schuld und die Zufallswirkung an die ersten Stellen der Ursachen. Im folgenden Abschnitt geht der Verfasser den Zusammenhängen zwischen den sozialen Verhältnissen und den Gesetzesübertretungen der jugendlichen Arbeiter näher auf den Grund. Der jugendliche, noch der Erziehung bedürftige Arbeiter wird hineingestoßen in das Erwerbsleben. Dort erwartet ihn eine Beschäftigung, die ihn nicht erzieht, die ihn geistig abtumpft und körperlich zermürbt. Von einer erzieherischen, veredelnden, den Schaffensdrang anfeuernden Wirkung der Arbeit ist keine Rede. Die Arbeit trennt aber auch den jungen Menschen von seiner Familie, entzieht ihn dem erzieherischen Einfluß des Elternhauses für den größten Teil des Tages. Die Eltern verlieren zudem oft die Macht über den jugendlichen Arbeiter, der sich geistig und sittlich selbständig fühlt, da er wirtschaftlich unabhängig ist. Daher kommt es auch, daß der Anteil der Lehrlinge an der Fürsorgeerziehung zurückgeht, der Anteil der ungelerten jugendlichen Arbeiter dagegen steigt. Während so der Einfluß der Eltern sich mindert, ist allerlei anderen schlechten Einflüssen durch die Fabrikarbeit Gelegenheit gegeben, auf Gemüt und Charakter der Jugendlichen einzuwirken. Weitere Gründe für die wachsende Kriminalität findet Köhne im großstädtischen Wohnenselend, in der Unzulänglichkeit des Vormundchaftswesens, der übermäßigen Inanspruchnahme des Nervensystems der Jugend und ähnlichem. Ganz zu übersehen scheint er die Arbeitslosigkeit und die Arbeitsuche, mit der wirtschaftliche Not, Mühsiggang und Herumstreifen in den Großstadtstraßen notwendigerweise verbunden sind. Wir erblicken in diesen Umständen eine wesentliche Ursache für die vielen Vermögensdelikte Jugendlicher. Sehr störend wirkt ein Ekeltritt, den der Verfasser der Erziehungsarbeit des Proletariats glaubt versehen zu müssen. (S. 15.) Und mehr als merkwürdig erscheint es uns, wenn er ausgerechnet „die Taten unserer jungen Mannschaft in Deutsch-Südwestafrika“ als Beweis dafür betrachtet, „daß es der Jugend an idealem Sinn und ethischem Werte nicht fehlt“. Dr. Köhne fordert großzügige Boden- und Wohnungspolitik, Organisation von Arbeitsnachweisen, Reorganisation der Jugendfürsorge und des Vormundchaftswesens. Es

fate, Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften, Sozialpolitik und Reichsversicherungsordnung. Es folgen Darstellungen der Entwicklung des Verbandes, der Unterstützungen, Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, Lohnkämpfe und Tarifverträge. Ferner wird über die Uebertrittsverhandlungen mit dem Schmiedeverband berichtet, die Ergebnisse einiger statistischer Erhebungen in der Selbstmetallindustrie und über die Arbeitszeit in der Eisen- und Metallindustrie wiedergegeben. Den Rest bilden Berichte über Agitation und Bildungsförderung, über das Verwaltungswesen, Konferenzen und Verbandsabrechnungen sowie die Berichte der Bezirksleiter.

Das Jahrbuch des Schmiedeverbandes (189 S.) enthält ebenfalls Mitteilungen über die Wirtschaftslage, Arbeitgeberorganisation und Sozialpolitik, woran sich eine Schilderung der Verbandsentwicklung, der Lohnbewegungen und Tarifabschlüsse sowie Rechtsschutzfälle knüpft. Der weitere Inhalt betrifft Verwaltungs- und Klassenangelegenheiten.

Das Jahrbuch des deutschen Textilarbeiterverbandes (218 S.) berichtet eingehend über die Geschäftslage in den einzelnen Textilbranchen. Es folgen Darstellungen der Verbandsentwicklung, der internationalen Berufsorganisation, des Tarifwesens im Zusammenhang mit den Lohnbewegungen, des Unterstützungswesens, der Erfolge der Arbeiterinnenagitation und Gauberichte. Besonders Interesse erweckt die vom Verband angenommene Lohnstatistik 1909/10, an der sich durchschnittlich 18,7 Proz. der Mitglieder beteiligten, sowie die Kapitel über Arbeitszeit vor der Gründung des Verbandes, Jugend- und Arbeiterinnenschutz, Mutter- und Heimarbeiter-schutz, die wertvolles Agitationsmaterial enthalten.

Das Jahrbuch des deutschen Transportarbeiterverbandes (314 S.) ist bemerkenswerterweise in Antiqua gedruckt. Es wird eingeleitet mit einer Uebersicht über die Weltwirtschaftslage, Lebensmittelpreise und Unternehmerorganisation, berichtet daran anschließend über die wichtigsten Organisationsereignisse, über die Verbandsentwicklung, Jugendbewegung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit, Lohnbewegungen und Tarifverträge, über den Genossenschaftstarif und das genossenschaftliche Tarifamt. Es folgt eine große sozialpolitische Revue. Den Rest bilden Berichte aus der Verbandstätigkeit.

Die vorliegenden Jahrbücher lassen erkennen, daß die Gewerkschaften in wachsendem Maße zu allen die Arbeiter berührenden wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung nehmen und auf dieselben Einfluß ausüben. Zugleich wird die Berichterstattung von Jahr zu Jahr präziser und vollkommener. U.

Der große Kampf im deutschen Baugewerbe 1910.

Das vorliegende Buch, von A. Winnig im Auftrage des Vorstandes des deutschen Bauarbeiterverbandes bearbeitet, soll abschließend ein genaues Bild dieses Riesenkampfes, seiner Voraussetzungen, seines Verlaufes und seiner Wirkungen geben und zugleich die auf diesen Kampf bezüglichen wichtigeren Aktenstücke der Öffentlichkeit übergeben. Ist auch das Wesentlichste dieses Kampfes den Gewerkschafts-genossen noch in frischer Erinnerung, so ist es doch dankenswert, daß dieses Buch herausgegeben wurde, denn dieser Kampf ist nicht allein ein wichtiges Stück Gewerkschaftsgeschichte, — vieles von diesem Kampfe

dürfte auch für die Taktik künftiger Gewerkschaftskämpfe von einschneidender und vielleicht auch entscheidender Bedeutung sein. Allerdings ist die Darstellung nicht der Ausdruck aller an diesem Kampf beteiligten Arbeiterorganisationen, sondern nur der im Bauarbeiterverbande vereinigten Maurer und Bauhilfsarbeiter, und Meinungsverschiedenheiten, besonders mit Kreisen des Verbandes der Zimmerer, dürften kaum ausgeschlossen sein. Man muß indes zugestehen, daß der Verfasser, ohne diese Meinungs-differenzen im Arbeiterlager zu verschweigen, überall streng sachlich und u. E. auch zutreffend berichtet. Es versteht sich von selbst, daß der Verfasser auch die wichtige Frage des Abschlusses centraler Tarifverträge in den Vordergrund der Erörterung rückt, und diese Frage ist für alle Gewerkschaftskreise so wichtig, daß wir dem Buche einen Platz in jeder Gewerkschaftsbibliothek wünschen würden. Was dem Buch aber ein öffentliches, allgemeines Interesse verleiht, das ist der klare, aktenmäßige Nachweis, daß lediglich der Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe die Schuld an diesem Riesenkampfe trägt, daß er ihn mit allen Mitteln herbeigeführt hat, um die Arbeiterorganisationen durch die Form des Tarifabschlusses dauernd lahmzulegen. Es ist besonders angesichts der gegenwärtigen Bestrebungen der Scharfmacher, die Gesetzgebung gegen Streiks und Terrorismus zu verschärfen, gut, daß dieser Nachweis erbracht ist. In der nächsten großen Kampagne um das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter wird dieses Buch eine wichtige Rolle spielen. U.

Partei-Literatur.

Zum Wahlkampf.

Der bevorstehende Wahlkampf beschäftigt in wachsendem Maße nicht allein die Tagespresse, sondern auch die Literatur. Bereits sind eine ganze Reihe von Schriften erschienen, die der Auseinandersetzung der Arbeiterklasse mit ihren Gegnern gewidmet sind. Unter diesen ist das Buch Georg Gradnauer's: „Wahlkampf“ (174 S., 75 Pf. Kadon u. Co., Dresden) von besonderer Interesse, weil es den Leser nicht bloß über die Haltung der gewerkschaftlichen Parteien zu den wichtigsten Interessen des Volkes unterrichtet, sondern ihn auch theoretisch in die streitigen Fragen einzuführen bemüht ist. Eine gute Sammlung schlagfertiger Agitationsstoffe macht das Buch für den kommenden Wahlkampf außerordentlich nützlich. u.

Arbeiter-schutz-Literatur.

Ueber Bleivergiftung.

Titel: Die gewerkschaftliche Bleivergiftung und ihre Verhütung. Mit einem Anhang, enthaltend die zum Schutze der bleigefährdeten Arbeiter erlassenen Bundesratsverordnungen und die vom kaiserlichen Gesundheitsamte für diese Arbeiter verfaßten Merkblätter. München, Ackermann, 1911. Preis 3,60 Mk.

Die 17 Druckbogen starke Druckschrift Albes bietet eine sehr fleißige und sorgfältig angeordnete Zusammenstellung aller das Auftreten und die Verhütung der chronischen Bleivergiftung betreffenden Verhältnisse, während der Verfasser, der dem Kreise der Gewerbeaufsichtsbeamten angehört, die Krankheitserscheinungen nur streift und die pathologisch-anatomischen Verhältnisse unberücksichtigt läßt. Dies ist keineswegs ein Mangel der Druckschrift, weil sie sich vornehmlich an die Arbeiter und Arbeitgeber sowie an diejenigen Personen wendet, die berufen

soll ferner „gegen ermüdende Eintönigkeit (der Arbeit) ein Gegengewicht geschaffen werden durch Belehrung, Erbauung und Geselligkeit“. Am besten geschehe das im Anschluß an die Fortbildungsschule, also nach der Art der preussischen Jugendpflege. Wir wüßten ein besseres Mittel: man verbessere den gesetzlichen Jugendschutz und sichere allen Kategorien der Arbeiterschaft das volle Koalitionsrecht. Für alles weitere sorgen die Arbeiter dann schon selbst.

Das dritte Heft beginnt mit einem Abschnitt über „Physiologische Tatsachen für die letzte Phase des Entwicklungsalters“. Dr. Kaup bringt interessante Zahlen über die Zunahme des Körpergewichts, der Körpergröße und des Bruitumfangs in diesem Lebensabschnitt. Die rapide Entwicklung im jugendlichen Alter mache eine besonders gute Pflege notwendig. Reichliche und gute Nahrung, lange Nachtruhe seien unerlässlich, übergroße Anstrengung, vor allem langandauerndes, einseitiges Anstrengen einzelner Organe sei unbedingt zu vermeiden. Es folgen in einem weiteren Abschnitt Angaben über die körperliche Beschaffenheit der arbeitenden Jugend in Deutschland auf Grund schulärztlicher Untersuchungen, der Ergebnisse der Seeresergänzung, der Stillfähigkeit der Frauen sowie der Sterblichkeit Jugendlicher, insbesondere der Tuberkulosesterblichkeit. Die Sterblichkeit der männlichen Jugend ist in Deutschland erschreckend hoch; unter den Mädchen hat im letzten Jahrzehnt vor allem die Tuberkulosesterblichkeit zugenommen. Weitere Untersuchungen des Verfassers, die sich auch mit der Erkrankungshäufigkeit beschäftigen, ergeben, daß die Steigerung der Sterblichkeit und die hohe Erkrankungshäufigkeit im engsten Zusammenhange stehen mit der zunehmenden Beschäftigung Jugendlicher in Industrie und Handel. Kaup stützt sich auch hier auf instruktive, gut ausgewählte Zahlen. Aus den folgenden Angaben entnehmen wir, daß die Berufsarbeit die körperliche Entwicklung stark hemmt. Einer knappen Wiedergabe der Bestimmungen des gesetzlichen Jugendschutzes schließt sich ein Abschnitt an, der die Krankheitsverhältnisse in den verschiedenen Berufsgruppen behandelt. Der Verfasser stützt sich hier auf die bekannte Publikation der Leipziger Ortskrankenkasse und auf Material, das ihm von Werkstätten zur Verfügung gestellt worden ist. In seinen Schlussbetrachtungen hebt Dr. Kaup hervor, daß die höheren Erkrankungsziffern in bestimmten Berufen keinesfalls durch eine geringere konstitutive Kraft der dort beschäftigten Jugendlichen hervorgerufen ist. Berufliche Schädigung sei die alleinige Ursache. Er vergißt völlig, zu bemerken, daß auch die durch die agrarische Nahrungsmittelverwertung gezeitigte Unterernährung ihr gut Teil zur körperlichen Schädigung der Arbeiterjugend beiträgt. Der Verfasser fordert, daß die tägliche Arbeitszeit Jugendlicher einschließlich des Schulunterrichts 10 Stunden nicht übersteige, daß Nacharbeit ohne Ausnahme verboten werde. Ferner sei die Beschäftigung Jugendlicher in Betrieben mit außergewöhnlich hohen oder niedrigen Temperaturen, mit starker Gas-, Dunst- oder Staubentwicklung zu untersagen. Diese Maßnahmen würden etwa ein Drittel der jetzt in der Industrie tätigen Jugendlichen von der Fabrikarbeit fernhalten. Ein Ueberangebot von jugendlichen Arbeitskräften für die freien Betriebe wäre die Folge. Um dem zu begegnen, schlägt Dr. Kaup vor, das Schulalter vom 14. auf das 16. Lebensjahr heraufzusetzen. Die Jugendlichen vom 14.—16. Jahre sollen in Lehrwerkstätten Aufnahme

finden. Der Verfasser glaubt jedoch selbst nicht an die Durchführbarkeit seines Planes. Er fürchtet vor allem, daß ein stürmischer Protest der Eltern der Jugendlichen die Ausführung verhindern würde. Wir glauben die Arbeitereltern besser zu kennen und würden darum eher einen stürmischen Protest der Unternehmer erwarten. Ebenso macht es der Verfasser mit einigen anderen Vorschlägen; er schlägt sie, nachdem er sie kaum ausgesprochen, sofort durch allerlei Bedenken tot oder hängt ihnen irgendeinen Pferdefuß an. Seine Bedenken verraten uns, daß er es nicht versteht, sich von einer übertriebenen Rücksichtnahme auf die Profitinteressen der Kapitalisten freizumachen.

Das vierte Heft liest man, da es ein besonders aktuelles Thema behandelt, mit dem größten Interesse. Um so mehr ist man enttäuscht. Neue Wege für die Erziehung der Jugendlichen außerhalb der Schule zeigt der Verfasser nicht. Er sieht ein, daß die Ursachen für die Erziehungsmisere im sozialen Elend zu suchen sind. Er sollte darum auch zugestehen, daß gute Ratschläge und auch Unterweisungen der Eltern in der Kunst des Erziehens durch Elternabende, wie er sie empfiehlt, nicht viel zu bessern vermögen. Statt sich nun rückhaltlos auf die Seite derer zu stellen, die sich um die Besserung der sozialen Lage der Arbeiter bemühen, beschuldigt er die Sozialdemokratie, sie untergrabe durch ihre Propaganda die Pietät gegenüber Kirche und Schule und damit auch gegenüber dem Elternhaus. Dieser Scherz des Herrn Weider steht auf dem gleichen Niveau wie die längst erledigte Redensart, die Sozialdemokratie zerstöre die Familie. Im Kapitel: „Der Arbeitgeber und die Arbeit“ sagt der Verfasser, daß der Lehrherr einen großen Einfluß auf die Charaktererziehung der Jugend ausübt durch Bestimmung der Personen, mit denen die Jugendlichen in seinem Betrieb zusammenkommen. Eine weise Auswahl sei da am Platze. Vor allem müsse der Lehrling vor jedem „Terrorismus“ — Veranlassung zum Eintritt in bestimmte Vereine oder zum Lesen bestimmter Zeitungen — behütet werden. Dagegen, daß die Fortbildungsschule in gleicher Richtung auf die jungen Arbeiter einwirkt, hat er jedoch nichts einzuwenden. Ist das nicht auch „eine Schädigung der Persönlichkeit und ihrer freien Entwicklung“? Er fordert ferner, daß die Unternehmer gewisse Jugendvereine finanziell unterstützen. Die Folge wäre, daß der Unternehmer die Jugendlichen seines Betriebes zum Eintritt in jene Vereine veranlassen würde. Will der Verfasser diesen Terrorismus heraufbeschwören? Die gleichen Inkonsequenzen beherrschen seine Stellung zu den Jugendvereinen selbst. Die christlichen Jugendorganisationen begeistern ihn. Der Drud jedoch, wie er es nennt, „der von „proletarischer“ Seite aus auf die Jugendlichen und auf ihre Eltern im Sinne einer immer wieder in maßlosen Verunglimpfungen der „bürgerlichen“ Jugendvereine sich äuernden Feindschaft geübt wird“, will ihm gar nicht gefallen. Wenn doch die Herrschaften endlich begreifen wollten, daß sie es in den proletarischen Jugenderziehungsbestrebungen lediglich mit der Tatsache zu tun haben, daß die Arbeiterschaft sich anschickt, die Erziehung ihres Nachwuchses selbst in die Hand zu nehmen. Das Arbeitgebertum soll allerlei Rechte in dieser Richtung haben, die Arbeitereltern selbst — und sie allein sind doch die „proletarische Seite“ — sollen nicht das Recht haben, ihre Kinder in ihrem Sinne und nach ihrem Geschmack zu erziehen und zu bilden. Wir erblicken in dem Verfasser den geeigneten Ausüßer der mit einer Million

subventionierten preußischen Jugendpflege. Weiter fordert die „Loslösung der proletarischen Jugendarbeit von der sozialdemokratischen Parteipropaganda“. Er mühte zunächst nachweisen, wo diese Verbindung besteht.

r. s.

Volkswirtschaftliche Literatur.

G. S. Geist: Der Konkurrenzkampf in der Elektrotechnik und das Geheimkartell. Verlag Degener, Leipzig 1911. Preis 1 Mf.

Es ist der Notzettel eines Blessierten. Der Verfasser ist der Gründer der Geist-Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Köln. Die Firma hat liquidieren müssen und wird in vorliegender Schrift eine Materialzusammenstellung über die Entwicklung der Machtkämpfe speziell auf dem Gebiete der Preispolitik geben, wie sie die elektrotechnische Praxis seit Jahren hinter den Kulissen betrieben hat. Geist will an die öffentliche Meinung appellieren, indem er die Machinationen der Siemens-Schubert-Werke und der Allgemeinen Elektrizitätswerke schildert, durch die er nun auch im Wirtschaftskampf überwunden wurde. Wer den Dingen näher steht, wird von den Enthüllungen Geists nicht sonderlich überrascht sein, der breiteren Öffentlichkeit aber werden doch wertvolle Einblicke in das Geschäftsgebaren unserer größten beiden elektrotechnischen Weltfirmen gegeben.

Zuerst sahen die zwölf größten Firmen der deutschen elektrotechnischen Maschinenindustrie in einem „Schutzverband“ zusammen, „Frühstückvereinigung“ nannten die Teilnehmer jene Vertreterfirmen, die regelmäßig in Berlin stattfanden. Aber bald hatten die kleineren Firmen das dumpfe Bewußtsein, daß die Großfirmen die Kleinen doch über den Köpfen barbieren. Innerhalb der Frühstückervereinigung bestand noch ein Geheimkartell und durch ein ganz raffiniert ausgeklügeltes Schutzabkommen suchten die A. E.-G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), die S.-S.-W. (Siemens-Schubert-Werke) und Lahmeyer-Felten-Guilleaume monopolistisch den Markt zu erobern. Von dem famosen Geheimkartell habe ich seinerzeit im „Corr.-Bl.“ kurz berichtet: Bei der Wervbung um die Ausföhrung größerer Projekte wurde im geheimen Konventikel die ausföhrfende Firma bestimmt, die beiden anderen Werke traten als Mitwervberer freiwillig zuröck. Die Komödie einer Offertenabgabe wurde aber von allen drei Firmen gemacht, um bei dem Konsumenten den Wahn entstehen zu lassen, daß tatsächlich hier ein Wettbewerb stattfindet. Im Ernstfall konnte ein Lieferungsvertrag allerdings nur mit der „geschöftigten“ Firma abgeschlossen werden.

So sind denn auch Privatabnehmer, Staatsbehörden und Kommunalverwaltungen von den „Weltfirmen“ nach Strich und Faden eingefeist worden. Geist weist nach, daß dort, wo keine Auzensetzer in Wettbewerb traten, für elektrische Anlagen höhere Preise gefordert und gezahlt wurden. Im anderen Fall wurden Schleuderpreise abgegeben, um den Mitwervberer auf jeden Fall aus dem Felde zu schlagen. Fabrikationsverluste wurden durch günstige Lieferungsverträge, Finanzierungen usw. reichlich wieder wettgemacht.

Geist war so vermessen, sich diesem Treiben durch öffentliche Mitteilungen in der Presse widersetzen zu wollen. Deshalb wurde er besonders aufs Korn genommen und die Schilderung dieser Machinationen bildet den Hauptinhalt der Broschüre. Lehrreich genug sind diese Intimitäten aus dem Machtbereich

der föhrenden Elektromagnaten, weil sie uns zeigen, mit welchen Mitteln hier gekämpft wird, wie brutal und rüchichtslos auch hier das kapitalistische Faustrecht des Starken siegt.

Den Arbeitern stellen sich in der Elektroindustrie die Unternehmer mehr und mehr gegenöber, die Gründung eines Elektrotrufes scheitert wohl vorläufig noch an Personenfragen, ein gemeinsames Zusammengehen der Großfirmen ist aber heute schon in weitem Maße vorhanden. Die Kämpfe zwischen den Arbeitern und den Unternehmern werden sich daher auch hier verfeinern und verschärfen, eine besondere Note aber werden sie auch noch dadurch erhalten, daß sie mehr wie bei anderen Wirtschaftszweigen in das kommunalpolitische Gebiet übergreifen. Die Gemeinden sind vorläufig immer noch die Hauptabnehmer großer elektrischer Centralen, mit den Gemeinden müssen die Firmen Verträge abschließen und hier liegt noch für die kommunalen Arbeitervertreter ein wichtiges Gebiet aktiver Tätigkeit vor, die Bäume der Elektroherren nicht in den Himmel wachsen zu lassen. W o l d t.

Die Steinbruch- und Steinmehlbetriebe im badischen Bauland.

Gewerbliche Monographien verdienen stets die Aufmerksamkeit der sachgewerblichen und gewerkschaftlichen Kreise. Auch wenn ihre Verfasser als Akademiker den beruflichen und sozialen Verhältnissen der beschriebenen Gewerbe fernstehen, so stehen ihnen doch häufig für ihre Studien Quellen zur Verfügung, die den Arbeitern in der Regel verschlossen sein dürften. Als interessantes Quellenmaterial ist auch das vorliegende Buch zu bewerten, das Dr. E. Jacob 1907 als volkswirtschaftliche Studie verfaßt hat.* Es schildert die technischen, wirtschaftlichen, sozialen und Arbeiterverhältnisse der Steinbruch- und Steinmehindustrie im nördlichen Baden. Manches davon ist bereits überholt, so die Zahlen der Berufs- und Betriebszählung, die Angaben über den Muschelfalkbetrieb und die Mitteilungen über Arbeiterorganisation, Arbeiterlöhne und Haushaltsberechnungen. Auch scheint der Verfasser in manchen Stöcken stark von Urteilen der Arbeitgeber beeinflusst zu sein. Die Untersuchungen Calvers und Sommerfelds über die Berufsgefahren und Gesundheitsverhältnisse der Steinarbeiter sind indes berücksichtigt. Eine geologische Karte des behandelten Steinbruchgebietes erhöht den Wert des Buches.

Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

Gewerkschaftliche Publikationen.

- a) Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
Protokoll der Verhandlungen des 8. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands 1911 (Dresden). — Protokoll der Verhandlungen der 3. Konferenz der Arbeitervertreter 1911 (Dresden). 448 S. 1 Mf.
Das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch. Referat von Dr. Seinemann-Berlin auf dem 8. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. (Sonderdruck.) 32 S. 50 Pf. Verlag der Generalkommission, Berlin.

*) Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe. 93 S. 2 Mf.

b) Deutsche Verbände.

- Bäcker und Konditoren.** Auf dem rechten Wege. Eine kleine Erzählung für Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladen- und Zuckerverwarenindustrie. (Agitationschrift.) 37 S. Selbstverlag des Verbandes, Hamburg.
- Bauarbeiter.** Der große Kampf im deutschen Baugewerbe 1910. Im Auftrage des Verbandsvorstandes von Aug. Winnig. 288 S. Selbstverlag des Verbandes, Hamburg.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Zur Lage des Krankenpflegepersonals. 40 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Kürschner.** Jahresbericht für 1910. 119 S. Verlag von W. Leisler, Hamburg.
- Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter.** Jahresbericht des Verbandsvorstandes für 1910. 24 S. Selbstverlag, Berlin.
- Lithographen und Steindrucker.** Jahresbericht von 1910. 32 S. Verlag: E. C. Sittler, Berlin.
- Malter, Laktierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder.** Protokoll der 13. Generalversammlung (München) 1911. 264 S. Verlag: A. Tobler, Hamburg.
- Zeisszimmere.** Protokoll der 12. Generalversammlung (Berlin) 1911. 107 S. Selbstverlag des Verbandes, Hamburg.
- Steinfeger und Pfasterer.** Zweite Denkschrift zur Aussperrung der Steinfeger im Reg.-Bez. Merseburg. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Transportarbeiter.** Jahrbuch 1910. 314 S. Verlagsanstalt „Courier“, Berlin.
- Mitgliedenschaft Binnenschiffer und Flößer der Elbe, Oder und märkischen Wasserstraßen. Geschäftsbericht für 1910. 94 S.
- Bücherverzeichnis der Schifferbibliothek. 112 S. Verlag von W. Schöning, Berlin S., Ren-Edln am Wasser 1.

Landeskommission für Bauarbeiterschut in Pommern. Der Bauarbeiterschut in Pommern. Berichte der Gaudorstände der baugewerblichen Berufe für die 1. Bauarbeiterschutkonferenz für Pommern. 1911. 23 S. Verlag: W. Schauer, Stettin.

Landeskommission für Bauarbeiterschut in Sachsen. Petition an das Ministerium des Innern, Bauarbeiterschut betreffend. 1911. 56 S.

c) Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.

Groß-Stettin. Jahresbericht des Gewerkschaftskartells 1910. 119 S. Selbstverlag des Kartells.

d) Ausland.

- Niederlande.** Na vijf Jaren. (Uebersicht über die Entwicklung des Niederl. Verbandes der Fachvereinigungen in den ersten 5 Jahren seines Bestehens.) Von Jan v. d. Tempel. (In holl. Sprache.) 43 S.
- Schweiz.** Gewerkschaftsbund. Jahresbericht des Bundescomités an die Centralvorstände und Mitglieder des Gewerkschaftsausschusses 1910. 128 S.
- Ungarn.** Die Gewerkschaftsbewegung in Ungarn. Bericht zum 5. Gewerkschaftskongress. Von Z. Jászab. 36 S. (In deutscher Sprache.)

Partei-Literatur.

- Der Neue Welt-Kalender für 1912.** 36. Jahrg. 80 S. 40 Pf. Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co., Hamburg.
- A. Erdmann.** Die Sozialdemokratie im Urteile ihrer Gegner. 174 S. 2 Mf. geb. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- F. Göhre.** Das neue Reichswertzuwachs-Steuergesetz vom 1. April 1911 und die Stellung der Sozialdemokratie zu ihm. 32 S. 25 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- G. Plechanow.** Anarchismus und Sozialismus. 84 S. 50 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Sozialdemokratischer Centralverein für den VII. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis. Bericht des Centralvorstandes für 1910/11. 93 S. Verlag von W. H. Koller, Kiel.

L. Jick. Die Frauen und der politische Kampf. 36 S. 20 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Literatur über Arbeiterversicherung.

Krankenversicherung.

Protokoll über die Verhandlungen des VI. Allgemeinen Kongresses der Krankenkassen Deutschlands 1911 (Berlin). 141 S. 50 Pf. Verlag: E. Simonowski, Berlin.

Literatur anderer Organisationen.

Volksverein für das katholische Deutschland.

Die Reichsversicherungsordnung und ihr parlamentarischer Werdegang. Dargestellt von einem Mitglied der Centrumspartei. 107 S. 50 Pf. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.

Soziale Tagesfragen. 31. Heft. Fürsorge für die Abwanderer vom Lande. 48 S. 60 Pf. Verlag ebenda.

Staatsbürger-Bibliothek. §. 13. Allgemeine Steuerlehre. 44 S. 40 Pf. — §. 14. Steuerarten und Steuer Systeme. 109 S. 40 Pf. — §. 15. Rekruten-Vorschulen. 52 S. 40 Pf. — §. 17. Polizeiwesen in Preußen. 48 S. 40 Pf. Verlag ebenda.

Amtliche Literatur.

Baden. Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden. 38. Jg. 1910 und 1911. 443 S. Starkruhe.

Finnland. Arbeitsstatistik XII. Untersuchung über mechanische Werkstätten in Finnland. Von G. R. Snellman. (In schwed. Sprache.) 200, 147 und 79 S. Helsingfors.

Sozialpolitische Literatur.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Herausgegeben von E. Jaffé, W. Zombart und M. Weber. 33. Bd. 1. H. enthält u. a.: G. Simmel, Weibliche Kultur; R. Schüller, Die Nachfrage nach Arbeitskräften; S. F. Altman, Das Problem der Gerechtigkeit der Besteuerung; L. Pumpsinsky, Das Problem der Arbeitslosigkeit in England; A. Leonhart, Die Bewegung der Landarbeiter in Italien; Kritische Literaturübersichten: Kant und Marx; Sozialpolitische Chronik: Die Unternehmerorganisationen im Jahre 1910/11. Verlag von J. C. P. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

S. Bloch. Die Einschränkungen der Berufsfreude der hausgewerblich tätigen Schneider im Kantons Zürich. Eine Studie zur Psychologie der Arbeit. Separatdruck aus der „Zeitschr. f. Schweiz. Statistik“.

G. Hildebrand. Die Arbeiterfrage in Südafrika. Sonderdruck aus der „Kolonialen Rundschau“. Verlag von Dietrich Reimer, Berlin.

Dr. J. Jzig. Statistik des Arbeitslohnes und der Lebenshaltung. Sonderdruck aus „Die Statistik in Deutschland“. (G. v. W. Wahr zum 70. Geburtstag als Ehrengabe gewidmet.) J. Schweizer's Verlag, München.

Literatur über Gesundheitspflege.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Herausgegeben unter Leitung von Dr. Jadel. Erster Band. 460 S. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis geb. 4.50 Mf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Schöne Literatur.

Lilly Braun. Memoiren einer Sozialistin. Zweiter Teil: Kampffahre. 657 S. 7 Mf. Verlag von Albert Langen, München.